

Neuer Job, weniger Geld

Lohneinbußen nach Arbeitslosigkeit sind seit Jahrzehnten steigend

Von Paula Protsch

Arbeitslos zu werden zählt zu den schwierigsten Übergängen im Erwerbsleben. Zu den psychischen und kurzfristigen finanziellen Belastungen kommt auch die Unsicherheit: Finde ich wieder Arbeit? In der Nähe des Wohnorts? Zu Bedingungen, die vergleichbar sind mit denen der bisherigen Tätigkeit? Wenn nicht schnell eine neue Arbeit gefunden wird, suchen der Betroffene, seine Umgebung und der Markt nach Gründen für die schwierige Situation, etwa in der Ausbildung des Arbeitslosen, im Ausmaß seiner Anstrengungen bei der Jobsuche, in der längerfristigen Erwerbsbiographie und in der allgemeinen Konjunkturlage. All diese Faktoren spielen im Wettbewerb um eine begrenzte Zahl von Arbeitsplätzen eine Rolle und können entscheidend beeinflussen, ob, wann und zu welchen finanziellen Konditionen ein neuer Job aufgenommen wird. Wie wirken diese Faktoren im Zusammenspiel? Welche sind entscheidend – und verändert sich das Gewicht dieser Faktoren je nach Konjunkturlage?

Solche Fragen beantworten zu können war das Ziel der Forschungsarbeit „Wachsende Unsicherheiten: Arbeitslosigkeit und Einkommensverluste bei Wiederbeschäftigung“. Arbeitslosigkeit wird dabei einerseits differenziert nach Bildungsgruppen und im Zeitverlauf beschrieben. Andererseits wird die Bedeutung des Arbeitsmarktkontextes für die Einkommenschancen im neuen Job aufgezeigt. Untersucht wurden die Erwerbsverläufe westdeutscher Männer, die den zweistufigen Übergang von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Arbeitslosigkeit und dann Wiederbeschäftigung vollzogen haben, von Mitte der 1950er Jahre bis zum Jahr 2005. In dieser Zeit ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland angestiegen und hat sich auf einem hohen Niveau verfestigt. Trotz zeitweiliger Verbesserungen dieser Situation ist kein wesentlicher Rückgang der Arbeitslosenquoten zu verzeichnen.

Die Untersuchung auf Basis von Längsschnittdaten des Forschungsdatenzentrums der Deutschen Rentenversicherung beschränkt sich auf westdeutsche Männer, weil deren Einkommen in den meisten deutschen Haushalten noch immer den Hauptanteil des Gesamteinkommens darstellt. Die Einschränkung auf Westdeutsche ergibt sich aus der Tatsache, dass Arbeitslosigkeit in der DDR ein gänzlich anderes Phänomen war und ein Vergleich der Erwerbsbiographien vor diesem Hintergrund wenig sinnvoll erscheint.

Das Risiko, arbeitslos zu werden, unterscheidet sich stark nach Bildungsgruppen. Fast 70 Prozent der in der gesetzlichen Rentenversicherung versicherten westdeutschen Männer mit Hochschulabschluss waren bisher nie arbeitslos. Dies gilt für nur etwa 40 Prozent der Männer ohne Berufsausbildung. Besonders ungleich verteilt ist auch das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit. Im Vergleich zu Männern mit Hochschulabschluss waren fast doppelt so viele Männer ohne Berufsausbildung ein- oder mehrmals länger als zwölf Monate arbeitslos.

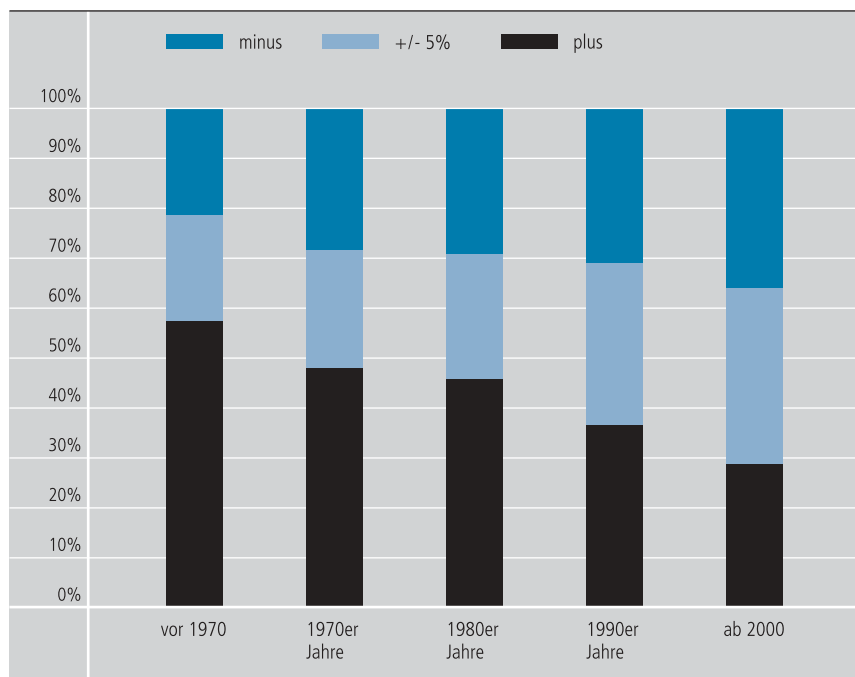
Die Ergebnisse zeigen, dass seit Mitte der 1950er Jahre immer mehr Menschen länger brauchen, um nach Arbeitslosigkeit wieder einen Job zu finden. Während noch in den 1970er Jahren über 70 Prozent der Betroffenen maximal drei Monate arbeitslos waren, trifft dies heute nur auf jeden zweiten zu. Bis ein neuer Job gefunden wird, dauert es in der Regel also deutlich länger. Dass sich die Beschäftigungsmöglichkeiten über die Jahrzehnte verschlechtert haben, wird noch deutlicher, wenn man auch jene berücksichtigt, die sich nach dem Jobverlust aus dem Arbeitsmarkt – zeitweise oder auch für immer – zurückgezogen haben. Fast 30 Prozent von ihnen sind heute über ein Jahr arbeitslos, in den 1970er Jahren waren es lediglich 6 Prozent.

Summary

Unemployment and income risks

Unemployment not only means a loss of income in the short run but also the risk of earning a lower wage should re-employment occur. Since the mid-1950s, this tendency of long-term income loss in a new job has continuously increased. Also, the chances of finding new employment after a phase of unemployment are currently significantly lower than it has been over the past decades. The most decisive factor for the wage level, however, remains the general job situation: when the economy booms, a new job is likely to provide an income level similar to the one before unemployment.

Parallel zu dieser Entwicklung haben die Einkommensverluste in Wiederbeschäftigung zugenommen (siehe Abbildung). Vor 1970 verdienten lediglich vier von zehn Betroffenen, die nach Arbeitslosigkeit wieder eine Beschäftigung fanden, weniger als zuvor. Seit dem Jahr 2000 trifft dies auf zwei von drei Personen zu.



Einkommenschancen/-risiken westdeutscher Männer nach Wiederbeschäftigung (Mitte 1950er Jahre bis 2005)

Quelle: Forschungszentrum Deutsche Rentenversicherung – Testnutzerdatensatz-VSKT 2005, eigene Berechnungen

Statistische Analysen, die weitere Einflussfaktoren wie zum Beispiel Bildungsabschlüsse und die berufliche Stellung berücksichtigen, bestätigen diesen Trend. Sie zeigen zudem, dass mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit das Einkommen bei Wiederbeschäftigung sinkt. Eine längere Arbeitslosigkeit wirkt sich aber erst dann negativ auf das Einkommen aus, wenn es schlechter um die allgemeine Arbeitsmarktsituation steht. Dieser Einfluss wird umso stärker, je angespannter der Arbeitsmarkt ist. So waren beispielsweise in den 1970er Jahren die Einkommenschancen nach Arbeitslosigkeit noch unabhängig von der Dauer der Arbeitslosigkeit. Das änderte sich in den 1980er Jahren, und vom Jahr 2000 an ist der negative Zusammenhang zwischen der Dauer der Arbeitslosigkeit und dem Einkommen in Wiederbeschäftigung am stärksten. Heute verdient man im neuen Job also umso weniger, je länger man arbeitslos war.

Festzuhalten bleibt, dass die mit Arbeitslosigkeit einhergehenden negativen Folgen für das Erwerbseinkommen über die Jahre zugenommen haben. Wie erfolgreich der Einzelne auf dem Arbeitsmarkt ist, hängt aber nicht allein von seiner Berufsbiographie und den eigenen Bemühungen um Arbeit ab, sondern zum großen Teil von den strukturellen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Literatur

Paula Protsch, *Wachsende Unsicherheiten: Arbeitslosigkeit und Einkommensverluste bei Wiederbeschäftigung*, 27 S. (WZB-Bestellnummer SP I 2008-506)

Martin Groß, Paula Protsch, „Die Bedeutung des Scientific Use Files der Versicherungskontenstichprobe 2005 aus der Perspektive der sozialen Ungleichheitsforschung“, in: DRV-Schriftenband, Nr. 79, 2008, S. 125–146



Paula Protsch studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität von Kopenhagen. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung „Ausbildung und Arbeitsmarkt“ im Projekt: „The ‚Discovery‘ of Youth’s Learning Potential Early in the Life Course“ (gefördert von der Jacobs-Stiftung).
[Foto: David Ausserhofer]

protsch@wzb.eu

Kurz gefasst

Arbeitslosigkeit schmälert nicht nur kurzfristig das Einkommen. Wer wieder einen Job findet, muss oft erhebliche Lohninbußen hinnehmen. Diese Einkommensverluste sind seit Mitte der 1950er Jahre kontinuierlich gewachsen. Verschlechtert haben sich seitdem auch die Chancen, nach einem Jobverlust schnell wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Lange Phasen von Arbeitslosigkeit wirken sich aber nur dann negativ auf das Einkommen aus, wenn die Situation auf dem Arbeitsmarkt schlecht ist.